Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

WERGELD CHRISTI UND PSALMENZAUBER.

Eine der mehr alterthümlichen formen des wergeldes ist die aufwägung des erschlagenen mit gold und silber; sie durfte, was zweck und mittel betrifft, angemefsen erscheinen, da auch mit ihr eine sinnlich wahrnehmbare gleichheit des ersatzes hergestellt und das edle metall, gemünztes wie ungemünztes, eben sonst auch dargewogen ward. zwar hat die erinnerung an solch einen rechtsgebrauch sich beinahe ganz in die poesie und der gebrauch selbst sich gröstentheils in andere ihm nur ähnlich sehende verzogen: die meisten zeugnisse gehören der sage oder der dichtung an, und die geschichtlichen wie die dichterischen sprechen vom aufwägen öfter indem es nur ein mittel sein soll gefangene auszulösen oder der werth geliebter und auch gehafster personen in dieser art recht stattlich angeschlagen wird, als indem es wirklich für einen erschlagenen bufse leistet. noch einige beispiele zu den bereits von Jac. Grimm in den rechtsalterthümern 673 f. angeführten. bei den Galatern d. h. Germanen oder Galliern war es sitte die köpfe vornehmer feinde welche man getödtet hatte zu bewahren, und da rühmte sich mancher dafs er den hinterlafsenen eines feindes dessen kopf sogar für so viel gold nicht wieder hergegeben, als derselbe schwer sei: Diodor. Sic. 5, 29. Herodes, als die drei könige nicht wieder zu ihm kommen und er nun ihnen nachjagen läfst, *er sprach daz er sie mit golde widerwœge alle in ze schanden und ze valle* Wernhers Maria, fundgr. 2, 207, 42. *sine sellen wurden gevangen und dar nâch vil schire irhangen. daz hiez der grêve tûn vor die stat. harte dicke man in bat daz ers niht tûn newolde; mit silber und mit golde wolde man ime die hérren wegen, durch daz er sie lieze leben:* gr. Rud. C 4. *ob er genesen mohte, ich wege dir in* (den kranken dienstmann der ihn heilenden königin) *mit golde:* Crescentia, kaiserchr. 75[d]; in der späteren umarbeitung mit beseitigung dieser alterthümlichkeit *ob der würde gesunt, er*

gæbe ir richen solt, gesteine silber unde golt: Kolocz. cod. 268. *och Thysken vanden schilde, haddy dat woort ghesweghen, met siluer ende roode gout had ick v op doen weghen, dat v nv sal costen dyn fiere ionghe lyf:* van Thysken vanden schilde, een schoon liedekens-boeck, Antw. 1544. 70ª. *Lelidam riep 'ransoen, ransoen! laet mi myn lyf behouden: ick sal mi in een schale weghen doen ende al van fynen goude':* van myn here van Lelidam, ebd. 79ᵇ. *al mocht ic hebben van goude swaer thewichte van v, ic en sal van v niet scheeden:* een amoreus liedeken, ebd. 40ᵇ. 244ᵇ. Hugo von Langenstein sogar von dem hemde d. h. von der keuschheit seiner heil. Martina *swer ez koufen wolde, der möht ez niht mit golde noch mit silber widerwegen:* Diut. 2, 120. und als zeugnis aus dem classischen alterthum zu Grimms homerischer stelle Il. 22, 351 noch eine des Plautus: *cedo tris mi homines aurichalco contra cum istis moribus* mil. glor. 3, 1, 63. übertreibende weiterführung läfst dann noch mehr als blofs das gewicht des leibes, läfst alles und unendliches gold gegen einen einzigen menschen wägen: so im Rolandsliede 299, 6 *der mir al daz golt wâge ûz arabisken richen, iz ne si daz mir di fursten gesvichen, daz ich sîn nine nâme widir disen verrâtêre* und in Wernhers Maria 156, 39 *swer dir, hérre, mœzze disen irdisken gibel hôhe ûf unz an den himel* mit rôtguldinen spelten, der enmäht dir daz kint niht vergelten;* das bezeichnende handgeräthe der frauenarbeit des webens und des würkens (fundgr. 1, 391) scheint hier nur deshalb genannt zu sein weil es die schätzung eines weibes gilt.

Dafs aber die aufwägung mit gold und silber als wirkliches wergeld dennoch auch zu recht und in lebendiger übung bestanden habe, geht ebenso unzweifelhaft aus einigen andern von Grimm beigebrachten stellen hervor; ich will denselben zu weiterer bestätigung noch ein ungedrucktes stück aus einer ehemals sanctgallischen, nun zürcherischen handschrift (wafserkirche C $^{171}/_{442}$), einem lateinischen nonnengebetbuche des 12n jahrhunderts, beifügen; der rechtsgebrauch ist hier in

* den ganzen erdball und allen raum bis hinauf an den himmel: vergl. *gibel* polus, *himelgibel nordkibel sundkibel* Graffs sprachsch. 4, 128.

merkwürdig abergläubischer weise auf das religiöse gebiet übertragen.

Siquis propeccatis suis aut parentum suorum necessitate hęc fecerit. sciat se procerto de angustia liberari.

Inprimis candelam operetur quę diuidi possit inquinque quę palmę mensuram habeat. deinde sumat panem et caseum et secum portet ad ęcclesiam cum intentione. et ueniat ad misericordiam sanctę Crucis* quę imago sit christi. et aliquem fidelem secum habeat qui se adiuuet sanctam Crucem super dextrum excornibus altaris (*bl.* 66 *vw.*) ponere. et appenset. Quando autem appensa est ipsius domini ponderatio cum pane et caseo. tunc offerat .v. candelas. et dicat inspiciendo crucem.**

Tu pie et misericors deus. qui ipse uoluisti piissimum et clementissimum corpus tuum Cruci affigi apeccatoribus quinque clauis ut nos peccatores redimeres ab insidiis diaboli propter tuam clementiam quam misisti generi humano. adiuro te omnium feminarum indignissima. ut digneris (66 *rw.*) istas candelas suscipere. et ponderationem tui ipsius imaginis. ut liberer de ista angustia uel qualicunque peccato. Amen.***

Tunc incide elemosinas .v. et fac seruari donec incensę sint candelę. Tunc diuide elęmosinas et porrige pauperi quem tibi deus monstrauerit. Deinde prosterne te et canta .vii. psalmos. et ora intente. Sed antequam de his aliquid incipias. istas ad crucem fac orationes AD CAPVT *u. s. f.* (67 *vw.*) AD DEXTERAM. *u. s. f.* AD LATVS. *u. s. f.* AD SINISTRAM. *u. s. f.* AD PEDES *u. s. f.*

Hier also wägt das weib, das sich oder stellvertretend die seinigen von der noth und last der sünde d. h. von der mitschuld an dem tode Christi frei machen will, dessen kreuzbild auf und entrichtet das so bestimmte wergeld den nächsten angehörigen des getödteten, Christi brüdern den armen. nur ist es kein gold womit die arme büſst, sondern brot und käse, leichter zu erschwingen und doch nicht unbedeutsam. denn eben diese hatten auch sonst ihren kirchlich geheiligten rechtsgebrauch: sie dienten zum gottesurtheil, dem auf lateinisch

* zu dem betstuhl vor dem heiligen kreuz: s. du Cange.

** bis hierher mit rother farbe geschrieben.

*** von hier an wieder roth.

sogenannten *iudicium offae*, bei den Angelsachsen und Friesen, welche dafür die namen *corsnæd* und *corbita* hatten,* und anderen Deutschen wie bei den Franzosen: s. rechtsalterth. 931 f. du Cange u. *corsned* und formeln dafür in Eckharts Francia or. 2, 929 f.

Jenem sinne des abgewogenen brot- und käs-almosens entspricht die zahl der theile desselben, die zahl der gebete und die der kleineren opferkerzen in welche die eine grofse zerlegt wird: es sind überall fünf, nicht nach der zahl der nägel des gekreuzigten, wie das gebet freilich angibt (denn dieser waren blofs drei oder vier: vergl. zeitschr. 5, 384), sondern nach der zahl seiner wunden.

Psalmen aber soll die büfserin sieben singen: es sind das die *psalmi poenitentiales*,** die man ihrer herkömmlichen zusammenstellung und auszeichnung wegen auch *psalmi speciales* und schon allein *psalterium* hiefs (s. du Cange), auf deutsch *die siben salmen* (Renner 113*) oder gleichfalls blofs *saltâre*. möglich dafs in unserem denkmale auch die siebenzahl noch ihre besondere beziehung hat, auf die sieben worte nämlich am kreuz (in der Strafsb. handschr. B 146 bl. 235. 236 bilden diese die grundlage eines lateinischen segens): indess zeigen sich eben wie im geregelten gottesdienst der kirche so auch bei der eigenthümlichen mischung von gebet und zauberei, welche zumal die geistlichen frauen übten, die sieben psalmen auch sonst noch häufig und sie vor allen andern*** angewendet, so dafs man auch zunächst an sie zu denken hat wo neben gebet und segen in sprichwörtlicher kürze noch von den psalmen die rede ist.† davon schliefslich

* kurschnitte, kurbifsen; mit anwendung des gleichen wortes heifst in Wernhers Maria 188, 12 das urtheil des baderwafsers eine *selpchur*. denn statt der gerichtsbeisitzer hat in solchen fällen der angeklagte selbst zu *kiesen* (zeitschr. 2, 547), zu entscheiden über schuld und unschuld, bestrafung oder freisprechung.

** Ps. 6. 50. 56. 66. 69. 85. 129. bei Luther 6. 51. 57. 67. 70. 86. 130.

*** Karls d. gr. verbot die psalmen und evangelien zu loos und weifsagung zu gebrauchen: capit. gen. 789 cap. 4 (Pertz 3, 68); psalm 50, also einer der sieben psalmen, und ps. 51 als gesundheitssegen und als segen zur lösung eines gefangenen: Wiggerts scherflein 1, 27.

† *mit salmen unt mit segene* Rolandslied 122, 11. *mit salmen unt mit gebet* 295, 17. *di heiligin frouwin — mit missen unt mit salmen*

nur ein beispiel,* das zugleich jene engere bedeutung des deutschen wortes *saltâre* belegt und vielleicht eine zweifelhafte stelle der obigen anweisung berichtigen hilft; es steht als das einzige deutsche stück in eben derselben Zürcher handschrift bl. 106 rw.

Sinc den saltare unde tuo dine uenie zu iegelichemo salmen unt sprih Gloria patri unt Requiem eternam Gip zu iegelicher uenie ein almvosen unt ein cherzen gemezzen nah demo mitteristemo uingere diner zesewen hant unt tuo daz nahtes. unt friume des morgenes alle die selmisse die duo megest. unt bit die brieste** daz si die sele dines friuntes dem almahtigen gote beuelhen mit uollemo ambahte alsame da men den lichnamen der erde beualch. Daz tu an dem sibenten unt zu iegelichemo drizegisten*** so chumit dir diu sele zegesihte alnah diu so ir dinc stet.

Bei jedem der sieben psalmen soll aufser dem almosen eine kerze geopfert werden von der länge des rechten mittelfingers: oben ist also als mafs der kerze, die dann noch fünffach getheilt wird, nur das doppelte, nur die handlänge vorgeschrieben, ebenso ärmlich als unbequem. ich vermute, was auch den ausdruck gefüger machen würde, dafs zu lesen sei *quę palmę mensuram habeant.* damit wird dieses *quę* neutral: denn *inquinque,* worauf es nun sich zurückbezieht, ist dem deutschen *in finfiu* nachgebildet. die handlänge aber der

303, 22. die *heiligen sieben schlofs* bei Schmeller 3, 459 werden nichts anderes sein.

* ein anderes sehr ansprechendes in eben dieser zeitschrift 3, 190.

** lies *briestere.*

*** der erste, der siebente, der dreifsigste sind der tag der begräbnis selbst, der schlufstag der ersten woche und der des ersten monates nachher, die mit feierlicheren seelgottesdiensten bezeichnet werden; mit dem dreifsigsten endet ein schmaus die trauer, und der erbe tritt die erbschaft an: festsetzungen die ursprünglich dem deutschen recht und heidenthume gehören (Wilda, gildenwesen 6. 12. 22. Sachsensp. landr. 1, 20, 2. 22, 1. 28. 33. 3, 15, 1), die aber, auf biblische stellen gestützt, auch die kirche sich zu eigen gemacht hat: num. 20, 29. deut. 34, 8. Bonif stat. 2 (Würdtwein 128) u. a. aber auch die ganze zeit von der begräbnis an bis zum dreifsigsten tage wird der dreifsigste genannt: vergl. Schmeller 1, 411; und so ist der ausdruck oben zu verstehen: tag für tag den ganzen monat hindurch soll so gebetet und geopfert werden.

kerzen, soll sie eine loskaufung der hand bezeichnen, die an den schlägen welche Christum dort getroffen durch ihre sünden auch antheil hat? WILH. WACKERNAGEL.

PREDIGTEN.

NOCH ZWEI HANDSCHRIFTEN VON GRIESHABERS PREDIGTSAMMLUNG.

Von der predigtsammlung durch deren sorgfältigen abdruck Grieshaber sich ein dauerndes verdienst erworben, hat Weigand im vorigen bande dieser zeitschrift s. 393 noch eine zweite handschrift nachgewiesen. es giebt aber deren noch eine dritte und eine vierte, recht zum beweise dafs schon das mittelalter selbst den werth dieses buches wohl zu schätzen wuste. die dritte liegt zu Heidelberg (nr. 54, Wilken 328), die vierte, bezeichnet mit *D* 3, auf der öffentlichen bibliothek zu Strafsburg. indem ich die untersuchung der heidelbergischen andern überlafse (vielleicht dafs uns diese den prediger wirklich nennt: im vaticanischen catalog ist ein namen angegeben, *Johannes Freindt*), will ich nur über die von Strafsburg, auf welche mich herr prof. Schmidt daselbst aufmerksam gemacht hat, bericht erstatten.

Sie ist von einer hand wie es scheint noch des 14n jh. geschrieben, auf papier, in folio, die seite zu je zwei spalten. die lateinischen stellen sind durch gröfsere, theilweis durch rothe schrift ausgezeichnet. der miniator hat auch selbst schon die 127 blätter gezählt; seine schlufsschrift lautet *Expliciunt sermones optimi de tempore Et extheologya valde diligenter enucleati sunt;* die alte betitelung auf dem einband *Kostlichen predigen von der zyt.*

Die reihe der predigten beginnt wie gebührlich und wie auch in Nebels und der Heidelberger handschrift mit dem ersten advent und läuft ohne irgendwo lückenhaft zu sein bis zu dem 25n sonntage nach pfingsten fort. mithin ergänzen sich hier nicht blofs die bei Grieshaber hin und wieder fehlenden anfänge und schlüfse, sondern es kommen auch mehrere ganze predigten hinzu, darunter solche die seine handschrift niemals kann enthalten haben, nämlich bl. 99^{b} eine an